

Gustaw Foss: Die niederdeutsche Siedlungsmundart im Lipnoer Lande. (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Wydział Filologiczno-Filozoficzny, Prace Komisji Językoznawczej, Bd V, H. 2.) Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk. Posen 1971. 161 S. [Fotoreproduktion].

Von der Mundart der Deutschen zu beiden Seiten der Weichsel nördlich Warschau ist wenig Genaues bekannt. Darum ist es zu begrüßen, daß die niederdeutsche Siedlungsmundart im Lipnoer Lande von Gustaw Foss eine genaue phonetische Darstellung erhält. Es liegen eigene vor dem Zweiten Weltkriege gemachte Aufnahmen vor. Der Vf. ist 1956 gestorben.

Lipno liegt am Mieñ südöstlich Thorn. Die Einleitung bringt einige Bemerkungen über die deutsche Besiedlung der Weichselufer als Ergebnis einer zweiten deutschen Kolonisation, beginnend im 16. Jh. und mit dem Höhepunkt im 17. und 18. Jh. In Stadt und Kreis Lipno gab es 1921 77 706 Polen, 11 311 Deutsche und 4 318 Juden. Die sog. Holländerkolonien waren in der damals sumpfigen Weichselniederung entstanden. Die Gründer waren keineswegs mehr echte Holländer, sondern mit anderen, deutschen Elementen durchsetzt. Die Mehrzahl der Einwanderer kam aus den Gebieten der unteren Weichsel. Der Name Holländer bezeichnet nicht die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volksstamm. Die aus dem Jahre 1788 stammende älteste Urkunde der deutschen Kolonisten von Bógpomóz, der ältesten deutschen Ansiedlung, ist ein Pachtvertrag in polnischer Sprache.

Die beschreibende Darstellung der niederdeutschen Mundart handelt ausführlich über die Artikulationsbasis, über Lautstand und Lautschrift und die Aussprache der Laute. Die geschichtliche Darstellung bietet die Vokale der Haupt- und Nebensilben, die Konsonanten und die Formenlehre. Es folgen die 40 Wenkerschen Sätze, die in den deutschen Orten an der Weichsel in Polen nicht von Marburg aus abgefragt worden sind. Aus ihnen und weiteren 218 Sätzen, dem täglichen Sprachgebrauch der Kolonisten entnommen, ist der Laut- und Formenstand der Mundart zusammengestellt. Vergleichsgrundlage ist das Mittelniederdeutsche, bisweilen das Altsächsische. Es fehlt die Behandlung von *rs*, z. B. *tkāse* ‚die Kirschen‘. Die Palatalisierung und Assibilierung z. B. von *k* zu *ć*, die der Mundart wie der von M. Semrau behandelten der Koschneiderei¹ eine sehr auffallende Besonderheit verleiht, wird mit Recht auf polnischen Einfluß zurückgeführt. Sonst wird dieser fremde Einfluß nur gelegentlich erwähnt, aber S. 129 ff. wird eine große Zahl von jungen Lehnwörtern aus dem Polnischen bei der Behandlung der Pluralbildung aufgezählt. Das ursprünglich an die Lautlehre angefügte und etwa 400 Wörter umfassende Wortverzeichnis soll mit Ergänzungen in einem Sonderheft zusammengestellt und herausgegeben werden.

Erlangen

Ernst Schwarz

1) In: Zs. für deutsche Mundarten 10 (1915), S. 266 ff.

Ekkehard Westermann: Das Eislebener Garkupfer und seine Bedeutung für den europäischen Kupfermarkt 1460—1560. Böhlau Verlag i. Komm. Köln, Wien 1971. Fotoprint. II, 374 S., zahlr. Tab. u. Schaubilder i. T., 2 Ktn.

Das grundlegende Werk Walter Möllenberg's über die „Eroberung des Weltmarktes durch das mansfeldische Kupfer“ (1911) hat bislang die Wertstellung des Mansfelder Kupferreviers und des von den Thüringer Saigerhütten produzierten Garkupfers in der Montangeschichte des 16. Jhs. bestimmt. Erst in jüngster Zeit wurden von verschiedenen Forschern (Paterna, Dietrich, Kuhnert, Schnellbögl) Zweifel an Möllenberg's Thesen geäußert. Diese Widersprüche gaben